



Vorrede.

Wenn es wahr ist, daß die Natur den Menschen zu einem gesellschaftlichen, verständigen und sitlichen Leben bestimmt hat; Wenn ohne diese gesellige Vereinigung, zu Erfüllung unserer Bestimmung, und zu Beförderung wechselseitiger Glückseligkeit, unser Zustand sich wenig über den der unvernünftigen Thiere erheben würde; Wenn also häusliche Bande, bürgerliche Verhältnisse, Wissenschaften, und endlich die Erfüllung unserer Obliegenheiten, unsere Einflüsse auf die übrige Welt, deren Theil wir sind — Kurz! wenn Liebe, Freundschaft, bürgerliche Pflicht, Weisheit, Geselligkeit, Moral und Religion die größten Gegenstände der menschlichen Aufmerksamkeit sind, so

muß jedem Weltbürger auch alles äusserst wichtig seyn, was in einem von diesen Stücken eine Revolution zu Wege bringen kann.

Fast alle Völker des Erdbodens haben Gesetze, Staatsverfassungen, Systeme, Einrichtungen, die von großen Begebenheiten modificiert, von gewissen Leuten gehandhabt, nach dem Laufe der Welt, verbessert, verschlimmert, geändert werden, und ein guter Bürger trägt, soviel Kopf Herz und seine Lage gestatten, dazu bey, in seinem Zeitalter auf alle diese Dinge zum Besten des Ganzen zu wirken. Wo daher Staaten sind, da haben sich die Menschen zu einem Zwecke vereinigt, und was diese Verbindung schwächt oder theilt, das bewirkt mehr oder weniger eine Revolution in dem, was dem Weltbürger wichtig ist.

Wenn also auffer den öffentlichen Einrichtungen noch geheime Verbindungen unter Mitgliedern des Staats obwalten, so ist es der Mühe werth zu wissen, ob diese je-

nes

nes allgemeine Band theilen und schwächen, oder nicht.

Wenn Einige sich vereinigen etwas auszuführen oder etwas zu besitzen, welches sie der übrigen Welt verschweigen und vorenthalten; so ist das status in statu — Ich möchte sehen, wie man mir das widerlegen wollte. Das Ding klingt nun gefährlich, ist es aber im Grunde gar nicht. Durch Verständnisse einzelner Menschen oder durch die Kraft Eines Entschlossenern und Klügern sind Staaten entstanden. Es wäre sonderbar, wenn es nicht den Menschen frey stehen sollte, diese selbst gemachten Einrichtungen nach Bedürfniß abzuändern, wenn darüber der größte und stärkste Theil unter sich einig ist. Allein es liegt dem Ganzen daran, daß solche Einrichtungen nicht durch die listigsten, sondern durch die klügsten und besten Menschen bewirkt werden, daß sich also nicht unberufene Representanten zu Reformatoren aufwerfen.

Alle Menschen haben Anspruch auf alles, was die Welt und dies Leben Gutes und Großes im Physischen und Intellectuellen gewähren kann. Sobald also einzelne Menschen in ein geheimes Bündniß zusammentreten, sich absondern, und nach und nach auch Andre zu diesem Bündnisse bilden und anwerben; so muß das seine besondere Ursachen haben; sie wollen entweder etwas anders wirken, als bis ist geschehen ist, oder gewisse besondere Schätze, gewisse Kenntnisse allein besitzen, und den Andern vorenthalten. Die Ursachen nun ihrer Vereinigung zu ergründen, ob sie gut oder schlecht, nützlich oder gefährlich sind, dazu giebt uns die Menschheit ein Recht. Dies Recht muß man einem jeden gestatten, besonders denen einmal erwählten Vorstehern der Staaten, und jedem Bürger muß es erlaubt seyn diese darauf aufmerksam zu machen.

Nicht jedem Menschen haben Natur und Erziehung dieselbe Kraft, dieselbe Richtung

tung gegeben. Was Einer wünscht, was Einer erforscht, dünkt dem Andern unwichtig, gefährlich, oder bleibt ihm verborgen. Es giebt also fehlerhafte Staaten, falsche Systeme, Vorurtheile.

Hier kömmt es nun darauf an, wer Recht hat. Leider! müssen oft tausend Redliche Einem Schurken gehorchen, oder tausend Kluge Einem Dummkopfe nachsullen, blos weil dieses Häuflein sich nicht kennt, sich zu schwach glaubt, um zu widersprechen. Eine geheime Gesellschaft kann also den Zweck haben, dies Häuflein der bessern und klügern Menschen zu sammeln, um gewisse Misbräuche und Vorurtheile, die herrschend geworden sind, auszurotten.

Die Weisern und Bessern können etwas ergründet, oder können Plane für das Wohl des Ganzen haben, welche sie dem großen Haufen mitzutheilen für unnütz oder schädlich halten. Allein es kann auch kommen, daß eine Gesellschaft sich für weiser

und besser hält, ohne es wirklich zu seyn. Es kann der Fall entstehen, daß die Bösen sich zusammenrotten, um insgeheim die Guten zu überwältigen, ihre Leidenschaften auf Unkosten der Schwächern zu befriedigen — Wer wird bei diesem Gedanken nicht aufmerksam auf jede geheime Einrichtung werden?

Es kann geschehen, daß Männer, denen das Wohl der Welt am Herzen liegt, und welche darüber seufzen, daß so manche öffentliche Einrichtung durch die Ränke der Bösewichte ausgeartet ist, sich in der Stille vereinigen, dem Despotismus, der Dummheit, dem Unglauben, mit einem Worte! der Verderbniß sich entgegen zu setzen, Weisheit, Liebe, Tugend und Freyheit wieder siegen zu machen, oder dergleichen. Aber es kann auch kommen, daß listige Bösewichte sich heimlich verbinden, die Uebermacht zu Unterdrückung ihrer Brüder in ihre Hände zu spielen — Woher soll ich wissen, ob eine Gesellschaft, welche geheime

Einz

Einrichtungen hat, von der einen oder von der andern Art ist? Ich dünkte das Natürlichste wäre, sie aus der Wahl ihrer Mitglieder, aus deren Handlungen und Reden, aus ihren Schriften, hauptsächlich aber aus den Wirkungen zu beurtheilen, welche eine solche Gesellschaft auf die Begebenheiten in der Welt und auf den herrschenden Ton gehabt hat.

Unter allen solchen bekannten Gesellschaften, welche im Rufe von Geheimnissen gewesen sind, haben sich in neueren Zeiten vorzüglich drey ausgezeichnet: die Freymaurer, die Rosenkreuzer, und die Jesuiten. Es ist also der Mühe werth einmal unpartheyisch dasjenige durchzugehen, was man von diesen drey Orden bis ist gesehn und erfahren hat, um zu wissen, ob man für Religion, Moralität, Staatsverfassung und Aufklärung etwas von ihnen zu befürchten oder zu hoffen haben mögte.

Ich bin im Stande dem Publico einige Thatsachen vor Augen zu legen, ohne selbst

ein Urtheil zu wagen. In den geheimen Grundsätzen der Gesellschaft Jesu bin ich leider! selbst auferzogen, und bin es der Welt schuldig, hier über ihre höchst gefährlichen, noch immer fortdauernden Plane Nachricht und Warnung zu geben. Den Brief über die Freymaurerey habe ich aus den Händen eines alten ächten Mitglieds dieser so oft verkannten Gesellschaft, und über die heutigen sogenannten deutschen Rosenkreuzer kann ich, wenn man an dem zweifeln sollte, was ich in dem Aufsätze darüber beygebracht habe, Documente herausgeben, die ich indessen lieber unterdrücken mögte, wenn ich nicht dazu aufgefordert werde. Ueberhaupt aber findet man hier von allen dreyen Gesellschaften weniger die nicht bekannte innere Einrichtung verrathen, als vielmehr, nach denen vorhin festgesetzten Regeln, dieselben so beurtheilt, wie es jeder nach den äussern Früchten thun kann.